Nick Hellerung
Togo
Kinderhaus Frieda

31.5.2014

Das Leben geht weiter in Togo und in 3 Monaten passiert natuerlich viel zu viel um das auf zwei A4 Seiten festzuhalten. Ich berichte ich deshalb hier nur auszugsweise von alltaeglichen, weniger alltaeglichen Momenten und davon was es heisst zu wissen, dass man einen Ort bald verlaesst.

Bierblond

Togos Verhandelskultur ist sicher gewoehnungsbeduerftig, nach einem dreiviertel Jahr hier besitzt man doch langsam eine gewisse Preiskentniss. So befinde ich mich im alltaeglichen Streit mit einem besonder dickkoepfigen Motoradtaxifahrer und wahrscheinlich, weil die Sonne mich gerade ermueden lies, akzeptierte ich einen Preis (ca. 30 cent zuviel), der die reine Unverschaemtheit war. Nun haben einige Taxifahrer in Togo sicherlich die erstaunliche Eigenschafft, nach dem Aushandeln des Preises ihren Character vollkommen zu veraendern und so began ich ein unterhaltsames Gespraech. Ein Freund hatte ihm erzahlt, dass deutsche blondes Haar haetten, weil sie so viel Bier traenken. Da meinem Fahrer sowohl bekannt war, dass deutsche blodes Haar, als auch das diese einen enormen Bier Konsum haetten, schien ihm das eine logische Kausalitaet. Er hatte nun angefangen seinen Bierkonsum zu erhoehen in der stillen Hoffnung sein Haar koennte eine bloendliche Toenung bekommen, obwohl er eigentlich Zuckergetraenke viel lieber moege. Als ich ihm erklaere, dass sein Freund wohl ein Spassvogel oder ein Dummkopf ist, ist er sogar so froh darueber kein Bier mehr trinken zu muessen, dass er mich am Ende der Fahrt nicht bezahlen lassen will.

Schicksalsschlaege

Nachdem wir die Anderen im Gedraenge von Cotonou, der oekonomischen Hauptstadt von Benin verloren haben ist mein Gefaehrte Felix ziemlich genervt. Ich wollte eh nur eine Nacht in der Milionenstadt bleiben um Silvester bei den Kindern im Waisenhaus verbringen zu koennen, fuer ihn bedeutete die kurze Unaufmerksamkeit das ploetzliche Ende einer Reise auf der er eigentlich noch Loewen und Elefanten sehn wollte. So sitzen wir in einem Lokal und ich versuche mich nicht von seiner genervten Stimmung anstecken zu lassen, als wir die Bekanntschafft von zwei nicht unhuebsch anzusehenden Maedchen machen. Felix ist natuerlich sehr erpicht darauf noch etwas zu erleben, also ueberedet er mich mit weiblicher Unterstuetzung heute, am Vorsilvesterabend noch Feiern zu gehen. Einige Stunden und Beninoirs (beninisches Bier) spaeter wanken wir recht sorgenlos durch die flaue Nacht der Hauptstadt, als wir uns ploetzlich von sechs Maennern umringt sehen von denen einige mit Macheten wild um sich fuchteln. Ich entwische geradeso dem Griff eines Angreifers und zusammen mit Felix renne ich um mein Leben, als ich merke das Felix gar nicht mehr an meiner Seite ist. Ich dreh mich um und in diesem Moment rauschen drei Motoraeder an mir

vorbei. Einer, auf dem Ruecksitz mich fixierend, angrinsend schleifft seine Machete auf dem Boden, wodurch recht eindrucksvoll Funken in die Nacht schlagen. Ich renne zurueck zu Felix der geschockt auf dem Boden liegt. Dieser steht, einen Machetenschlag abbekommen, ziemlich unter Schock und erst etwas spaeter, als wir feststellen dass es nur eine sehr oberflaechliche Wunde ist, merkt er dass auch sein Reisepass und mit diesem die Moeglichkeit aus Benin
auszureisen, weg ist.
Ich habe Silvester mit den Kindern verpasst, dafuer aber einen Einblick in afrikanische Schicksale wie sie hier ganz normal zu sein scheinen, bekommen. Wir haben beinahe eine Woche in Benin festgehangen und in dieser Zeit haben wir zusammen mit unseren vorher erwaehnten Bekanntschafften deren Mutter und drei Bruedern einen Raum geteilt. Die Familie die sich eigentlich zum Mittelstand gezahlt hatte, hat durch den jaehen Tod des Vaters einen Umbruch durchgemacht. Eine der Schwestern arbeitete, um der anderen die Bildung finanzieren zu koennen, darauf wartend dass sie selbst an die Reihe kaeme.
Die Freundschaft zur Familie und die herzliche Aufnahme haben sehr schnell ueber den ersten Schock weggeholfen und es waren doch sehr schoene Tage, die mich wohl glauben lassen, ich sollte gluecklich sein ueber den Ueberfall, denn auf Schlechtes folgt gerne Gutes.

Glueck des Moments

Marie ist niedlich frech und intelligent und die Art, wie sie mich anguckt, laesst erahnen das sie eine aehnlich gute Meinung von mir hat. Es ist ein Gedanke, den ich von Beginn an meines Jahres mit mir trage, der sich jetzt natuerlich verstarkt; *Es ist eh bald vorbei.* Und so verhaelt es sich mit Marie, so wie mit den Kindern und allem Anderen. Das ist natuerlich irgendwo eine extreme traurige Sache, an der man verzweifeln koennte, aber man koennte das genau so gut auf das Leben beziehen und das macht mich zu dem, der ich bin. Will ich mein Herz an etwas haegen, was ich wohl doch verlieren werde, will ich lachen, wenn ich spaeter doch drueber weinen werde. Es scheint natuerlich ueberlegter sich gar nicht erst auf Bindungen zu Dingen und Menschen einzulassen, in dem Wissen, dass es ein Leben auf Zeit ist, was ich fuehre. Ein Gedanke der mir in meiner Anfangszeit vielleicht manch eine Freundschaft oder Beziehung verbaut hat und dumm obendrein ist, denn dass die Zeit uns am Ende alles nimmt ist doch wohl nicht zu aendern und deshalb bleibt einem doch gar nichts anderes uebrig, das zu akzeptieren und still in die Welt hinauszuschrein; “Ja, ich will leben.” Und Traenen gehoeren zum Leben wie Glueck, Melancholie, Gleichgueltigkeit, Frieden und Krieg.
Ich fuer meinen Teil habe mich auf Togo auf Marie auf die Kinder und anderes eingelassen. Und ich weiss ,das Abschied kommt, aber das ist nicht schlimm, den auf Schlechtes folgt gerne Gutes.